
T. W. ADLER
DREIFACHMORD
AUF SAINT PORT
Drei Mordversuche, Zwei Geständnisse.
Ein echter Mörder.
Ein Krimi-Adventskalender in 24 Kapiteln

T. W. ADLER

DREIFACHMORD
AUF SAINT PORT

Ein Krimi-Adventskalender in 24 Kapiteln

Dreifachmord auf Saint Port
Ein Krimi-Adventskalender in 24 Kapiteln

© 2026 T. W. Adler
Alle Rechte vorbehalten.

Text und Gestaltung: T. W. Adler
Covergestaltung: T. W. Adler

1. Auflage 2026
ISBN: 9798173448842
Veröffentlicht im Selbstverlag
twadler.de

DU BIST DER ERMITTLER

Dieser Krimi begleitet dich durch 24 Tage.

Jeden Tag öffnet sich ein neues Kapitel.
Du lernst die Verdächtigen kennen, prüfst ihre Aussagen und entdeckst neue Hinweise.

Manches ist wichtig.
Manches führt dich in die Irre.

Versuche, den Fall zu lösen, bevor Jim Carter es tut.

Am 24. Dezember erfährst du, ob du richtiglagst.

Ein Hinweis noch:
Traue niemandem. Auch keinem Geständnis.

1 DEZ



Saint Port sah am frühen Morgen so aus, als könne hier nichts Schlimmes passieren. Die Sonne stand noch tief über dem Meer. Zwischen den Palmen hing die feuchte Wärme der Nacht, und vom kleinen Hafen her tuckerte ein Fischerboot hinaus auf das Wasser. Irgendwo klapperte Geschirr. Ein Vogel schrie so empört, als hätte man ihm persönlich den Sonnenaufgang verdorben.

Jim Carter saß auf der Terrasse des Hotels und wartete auf seinen Kaffee. Seit vier Tagen war er auf Saint Port. Vier Tage ohne Termine, ohne Telefon und vor allem ohne Menschen, die von ihm wissen wollten, wer wann wo gewesen war und warum. Drei Jahre Ruhestand hatten ihn gelehrt, dass Nichtstun eine Fähigkeit war, die man durchaus trainieren musste. Er wurde langsam besser darin.

»Mister Carter?« Jim blickte auf. Luc Moreau kam über die Terrasse. Der Manager des Hotels war normalerweise ein Mann, bei dem selbst früh am Morgen jedes Haar wusste, wo es hingehörte. Heute nicht.

»Ich fürchte, Ihr Kaffee muss warten.«

»Das klingt ernst.« Luc blieb vor seinem Tisch stehen.

»Es geht um Mister Beaumont.«

Jim kannte den Namen. Arthur Beaumont war der Besitzer der Anlage. Am Vorabend hatte Jim ihn zum ersten Mal gesehen: ein älterer Mann mit silbernem Haar, der es geschafft hatte, innerhalb von zehn Minuten mit drei verschiedenen Menschen zu streiten.

»Was ist mit ihm?« Luc sah kurz zur offenen Tür des Hotels, dann wieder zu Jim.

»Er ist tot.« Jim stellte die Tasse ab.

»Und warum erzählen Sie das mir?«

»Weil Sie Polizist waren.«

»Waren!«, sagte Jim bestimmt.

»Die Polizei ist verständigt. Aber bis jemand von der Hauptinsel hier ist, kann es dauern. Die zuständige Chief Superintendent hat gebeten, dass Sie die Ermittlungen vor Ort übernehmen.«

Offiziell war Jim im Ruhestand. Praktisch war er damit der einzige Ermittler auf Saint Port. Er sah hinaus zum Meer. Vor wenigen Minuten hatte ihn nur interessiert, ob sein Kaffee stark genug war.

»Wer hat ihn gefunden?«

»Élise. Eines unserer Zimmermädchen.«

Sie fanden Élise vor Arthurs Bungalow. Die junge Frau saß auf einer niedrigen Mauer, die Hände fest ineinander verschränkt. Als sie Jim und Luc bemerkte, stand sie auf.

»Ich habe nichts im Zimmer angefasst.«

»Sie haben Mister Beaumont gefunden?« Élise nickte.

»Die Tür war geschlossen. Ich wollte die Handtücher bringen. Ich habe geklopft, aber er hat nicht geantwortet.«

»Also haben Sie die Tür geöffnet?«

»Ja.« Jim blieb vor dem Eingang stehen. Alte Gewohnheiten meldeten sich schneller zurück, als ihm lieb war.

»War seitdem jemand im Zimmer?« Luc schüttelte den Kopf. Jim trat an die offene Tür. Arthur Beaumont lag auf dem Rücken im Bett, die Augen geschlossen, die Decke bis zur Hüfte gezogen. In seiner Brust steckte ein Messer. Nach drei Jahren Ruhestand hätte ihn der Anblick stärker treffen müssen. Stattdessen geschah etwas, das er längst

vergessen geglaubt hatte: Sein Blick begann, Einzelheiten zu sammeln.

Das Bett war kaum zerwühlt. Arthur lag beinahe gerade darin. Ein Kissen befand sich unter seinem Kopf, ein zweites lag quer am Fußende. Auf dem Nachttisch standen ein Wasserglas und eine kleine Karaffe. Daneben lagen eine Armbanduhr und ein aufgeschlagenes Buch.

»Wann haben Sie ihn zuletzt lebend gesehen?« Luc dachte nach.

»Gestern Abend. Gegen zehn, vielleicht etwas früher.«

»Hier?«

»Nein. Auf der Terrasse.« Jim sah weiter in das Zimmer.

»Und Élise?«

»Was ist mit ihr?«

»Wann waren Sie zuletzt hier?«

»Gestern Nachmittag«, sagte sie. »Ich habe das Zimmer gemacht.« Jim drehte sich zu ihr um.

»Und heute Morgen?«

»Ja, kurz nach acht.« Sie schluckte.

»Ich habe ihn gesehen und gleich Luc gerufen.«

»Sie sind nicht hineingegangen?«

»Nein.« Jim nickte und wandte sich wieder dem Zimmer zu. Die Vorhänge waren halb geschlossen. Auf dem Boden lagen Arthurs Hausschuhe ordentlich nebeneinander. Kein umgestürzter Stuhl, keine zerbrochene Lampe, nichts, was nach einem Kampf aussah. Nur das Messer passte nicht hinein.

»Mister Carter?« Jim sah zu Luc.

»Die Polizei wird sicher wissen wollen, was passiert ist.«

»Das hoffe ich.«

»Sie nicht?« Jim betrachtete Arthur Beaumont noch einmal. Dann das Messer. Dann das Glas auf dem Nachttisch.

»Ich weiß bisher nur, was ich sehe, und das ist meistens weniger, als man glaubt.« Er trat von der Tür zurück und zog sie zu.

»Bis die Spurensicherung kommt, geht niemand hinein. Danach kann der Bestatter Arthur abholen.«



2
DEZ



Jim Carter hatte schlecht geschlafen. Nicht wegen der Leiche. Tote hatten ihn früher selten um den Schlaf gebracht. Es waren meistens die Lebenden gewesen.

Als er am Morgen auf die Terrasse kam, stand Luc Moreau bereits am Kaffeeautomaten.

»Sie sehen aus, als hätten Sie nachgedacht«, sagte Luc.

»Ich hatte gehofft, im Ruhestand hört das auf.«

»Hat es offenbar nicht.« Jim nahm seine Tasse und setzte sich.

»Erzählen Sie mir von Arthur Beaumont.« Luc lehnte sich an das Geländer.

»Was möchten Sie wissen?«

»Warum ihn jemand umbringen wollte.«

»Dann sollten Sie viel Kaffee bestellen.«

Arthur, erklärte Luc, hatte das Hotel vor zwölf Jahren gekauft. Für ihn war Saint Port kein Zuhause gewesen, sondern eine Investition. Er kam einige Male im Jahr, änderte Dinge, stritt mit Menschen und verschwand wieder.

»Beliebt war er also nicht.«

»Arthur hielt Beliebtheit für etwas, das Menschen brauchen, die kein Geld haben.« Als hätte sie auf ihr Stichwort gewartet, erschien Margaret Beaumont in der Tür zur Terrasse. Arthurs Ex-Frau trug ein helles Leinenkleid und eine große Sonnenbrille.

»Mister Carter?«

»Jim reicht.«

»Mir wurde gesagt, Sie stellen Fragen.«

»Luc redet zu viel.«

»Das tut er seit Jahren.« Luc hob ergeben die Hände und verschwand Richtung Rezeption. Margaret setzte sich.

»Also?«

»Wann haben Sie Arthur zuletzt gesehen?«

»Vorgestern Abend. Gegen halb zehn.«

»Hier?«

»Auf der Terrasse.«

»Worüber haben Sie gesprochen?« Margaret schwieg einen Moment.

»Geld.«

»Seins oder Ihres?«

»Bei Arthur war das dasselbe.« Sie nahm die Sonnenbrille ab. Ihre Augen wirkten müder, als Jim erwartet hatte.

»Ich brauchte seine Hilfe.«

»Wie viel?«

»Genug, um ihn darum bitten zu müssen.«

»Und?« Margaret lachte kurz.

»Arthur hat nicht einfach Nein gesagt. Er hat mir vorgerechnet, wie lange ich mit Geld aus unserer Ehe hätte auskommen müssen. Dann hat er mir erklärt, dass Armut meistens schlechte Planung sei.«

»Was haben Sie danach getan?«

»Ich bin in mein Zimmer gegangen.«

»Und dort geblieben?« Margaret sah ihn über den Rand ihrer Sonnenbrille an.

»Bis zum Morgen.«

»Hat Sie jemand gesehen?«

»Nein.«

»Sie hatten aber einen Grund, wütend auf Arthur zu sein.« Margaret setzte die Sonnenbrille wieder auf.

»Mister Carter, wenn Wut auf Arthur Beaumont für einen Mordverdacht reicht, brauchen Sie ein größeres Hotel.« Sie stand auf.

»Sind wir fertig?«

»Für heute.« Margaret ging hinein. Luc kam wenig später mit einem Teller Toast zurück.

»Charmant wie immer?«

»Sie sagt, sie sei nach dem Gespräch auf ihr Zimmer gegangen.« Luc stellte den Teller ab.

»Dann hat sie vorher einen Umweg gemacht.« Jim sah auf.

»Was meinen Sie?«

»Ich habe sie später noch gesehen.«

»Wann?«

»Kurz nach zehn.«

»Wo?« Luc deutete zur Treppe.

»Oben im Flur. In der Nähe von Arthurs Zimmer.«

»Kam sie aus seinem Zimmer?«

»Das habe ich nicht gesehen. Als ich um die Ecke kam, war sie schon im Flur.«

»Sind Sie sicher, dass es Margaret war?«

»Ganz sicher. Sie hat mich sogar gegrüßt.« Jim blickte zur Tür, durch die Margaret verschwunden war. Sie hatte gesagt, sie sei nach dem Gespräch auf ihr Zimmer gegangen. Vielleicht war sie dort gewesen. Vielleicht auch nicht.

Fest stand nur: Kurz nach zehn war Margaret Beaumont wieder in der Nähe von Arthurs Zimmer. Und davon hatte sie Jim nichts erzählt.



3 DEZ

Margaret Beaumont öffnete erst nach dem zweiten Klopfen.

»Schon wieder Sie.«

»Guten Morgen, ich fürchte ja.« Jim blieb vor der Tür stehen.

»Luc hat Sie nach zehn Uhr im Flur gesehen.« Für einen Augenblick sagte Margaret nichts.

»Dann hat Luc sich geirrt.«

»Er sagt, Sie seien ihm entgegengekommen. In der Nähe von Arthurs Zimmer.«

»Luc sagt vieles.«

»Waren Sie dort?« Margaret sah ihn lange an.

»Nein.« Dann schloss sie die Tür.

Hinter Jim sagte eine Stimme:

»Meine Mutter kann hervorragend lügen.« Der Mann am Ende des Flurs war knapp vierzig, groß und sonnengebräunt. Jim erkannte die Ähnlichkeit mit Arthur sofort.

»Daniel Beaumont?«

»Leider.« Unten auf der Terrasse bestellte Daniel Kaffee und trank ihn schwarz.

»Wann haben Sie Ihren Vater zuletzt gesehen?«, fragte Jim.

»Beim Abendessen.«

»Nicht danach?«

»Nein.«

»Wie war das Verhältnis zwischen Ihnen?« Daniel lächelte.

»Sie verschwenden keine Zeit.«

»Ich bin 63. Davon habe ich weniger als früher.«

»Mein Vater und ich waren uns selten einig.«

»Worüber zuletzt?«

»Über mein Leben. Mein Geld. Meine Entscheidungen. Suchen Sie sich etwas aus.«

»Ihr Geld?«

»Sein Geld, würde er sagen.« Daniel sah zum Meer.

»Arthur mochte Kontrolle. Solange er zahlte, glaubte er, ein Mitspracherecht gekauft zu haben.«

»Und wenn Sie nicht taten, was er wollte?«

»Dann drohte er damit, nicht mehr zu zahlen.«

»Hat er das getan?« Daniel schwieg.

»Vorgestern Abend«, sagte er schließlich.

»Womit hat er gedroht?«

»Mich zu enterben.« Jim legte den Löffel neben seine Tasse.

»Warum?«

»Weil er wütend war.«

»Das ist keine Antwort.«

»Darüber möchte ich nicht sprechen.« Daniel stand auf.

»Wo waren Sie nach dem Abendessen?«

»Spazieren.«

»Allein?«

»Ja.«

»Hat Sie jemand gesehen?« Daniel lächelte müde.

»Wenn ich gewusst hätte, dass mein Vater ermordet wird, hätte ich mir Gesellschaft gesucht.«

Er ging. Luc erschien aus der Lobby.

»Familienidylle?«

»Arthur wollte Daniel enterben.« Luc blieb stehen.

»Das hat er gesagt?«

»Ja, hat er.«

»Interessant.«

»Warum?« Luc setzte sich.

»Arthur hat am Tag vor seinem Tod nach einem Drucker gefragt.«

»Und?«

»Arthur fragte nie nach einem Drucker. Dafür hatte er Menschen.«

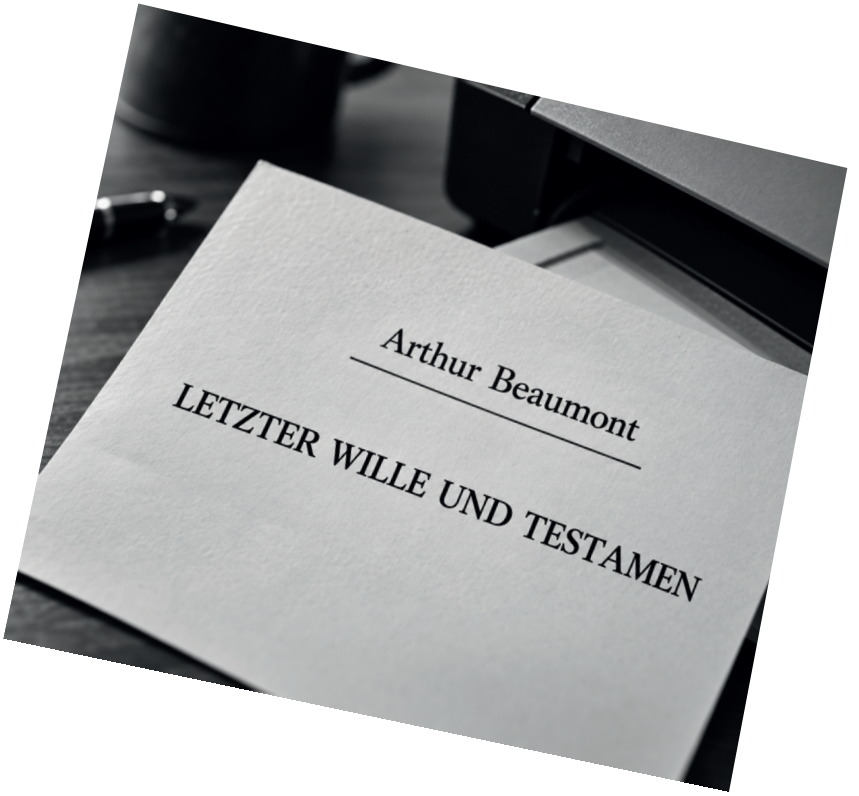
»Was wollte er drucken?«

»Keine Ahnung.«

»Wo steht der Drucker?«

»Im kleinen Büro hinter der Rezeption.«

Sie gingen hinein. Auf einem Tisch stand der Drucker. Im Ausgabefach lag noch ein einzelnes Blatt. Jim nahm es heraus. Oben stand Arthurs Name. Weiter unten konnte er lesen: »Letzter Wille und Testamen«.



4 DEZ



Am nächsten Morgen wartete Camille Beaumont auf der Terrasse auf Jim.

»Sie haben mit Daniel gesprochen.« Es klang nicht wie eine Frage. Jim setzte sich ihr gegenüber. Arthurs junge Ehefrau war 24, trug ein schlichtes schwarzes Kleid und sah aus, als hätte sie seit Tagen kaum geschlafen.

»Er hat mir erzählt, dass Arthur sein Testament ändern wollte.« Für einen Moment sagte Camille nichts.

»Hat er Ihnen auch erzählt, warum?«

»Nicht direkt. Wissen Sie es?«, fragte Jim.

»Ja.«

»Warum?«

»Arthur änderte ständig seine Meinung. Über Menschen. Über Geld. Über alles.«

»Auch über Sie?« Jetzt sah sie ihn direkt an.

»Besonders über mich.«

»Wann haben Sie Arthur zuletzt gesehen?«

»Gegen elf.« Jim wurde aufmerksam.

»Daniel sagt, er habe seinen Vater beim Abendessen zuletzt gesehen. Margaret sagt halb zehn. Luc gegen zehn. Sie sagen elf.«

»Dann war ich die Letzte?«

»Wo war er?«

»In seinem Zimmer. Wir hatten getrennte Zimmer. Arthur schlief lieber allein.«

»Worüber haben Sie gesprochen?«

»Über uns.«

»Sie mochten Ihren Mann nicht besonders.« Camille sah ihn an.

»Am Ende nicht mehr.« Jim ließ die Antwort einen Moment stehen.

»Was gab es um elf Uhr nachts noch zu besprechen?«

»Unsere Ehe.«

»Das klingt nicht nach einem angenehmen Gespräch.«

»War es auch nicht.«

»Hat er Ihnen gedroht?« Camille strich eine Falte aus ihrem Kleid.

»Arthur musste niemandem drohen. Er sagte einem einfach, wie die Dinge ab jetzt sein würden.«

»Und was sollte ab jetzt anders sein?« Camille senkte den Blick.

»Das war eine Sache zwischen Arthur und mir.« Jim ließ es dabei. Zum ersten Mal wich Camille seinem Blick aus.

»Und danach?«

»Bin ich gegangen.«

»Wohin?« Camille zögerte.

»Ich bin noch ein wenig spazieren gegangen.«

»Um diese Zeit?«

»Auf Saint Port kann man auch nachts spazieren gehen.«

»Allein?«

»Ja.«

»Hat Sie jemand gesehen?«

»Nicht, dass ich wüsste.« Jim sah sie an. Camille erwiderte seinen Blick wieder ruhig.

»War das alles?«, fragte sie.

»Fürs Erste.« Sie stand auf.

»Arthur hätte das hier gefallen.«

»Was?«

»Dass sich nach seinem Tod plötzlich alles um ihn dreht.« Dann ging sie. Am Nachmittag begegnete Jim Daniel auf der Terrasse. Er kam vom Strand, die Schuhe in der Hand.

»Sie haben mit Camille gesprochen.«

»Ja.« Daniel verzog den Mund.

»Hat sie Ihnen erzählt, was für ein schrecklicher Mensch mein Vater war?«

»Dafür brauche ich langsam keine Hilfe mehr.« Daniel lachte kurz und wollte weitergehen.

»Camille sagt, sie war gestern Abend noch bei Ihrem Vater.« Daniel blieb stehen.

»Wann?«

»Gegen elf.« Sein Lächeln verschwand.

»Das kann nicht sein.«

»Warum nicht?« Daniel antwortete nicht. Er zog seine Schuhe an und ging ins Hotel. Jim blieb auf der Terrasse zurück. Camille hatte behauptet, um elf bei Arthur gewesen zu sein. Daniel war überzeugt, dass das nicht stimmen konnte. Einer von beiden verschwieg ihm etwas.

Für heute würde Jim nicht herausfinden, wer.

DEINE ERMITTLUNGSAKTE · 4. DEZEMBER

Wer hat bisher ein Motiv?

_____

Welche Aussage passt nicht zu den anderen?

_____

Mein Verdacht:

_____

Du willst wissen, wer wirklich gemordet hat?



Ermittle in allen 24 Kapiteln weiter -
und löse den Fall vor Jim Carter.

Taschenbuch bei Amazon

Hardcover bei Amazon

Als Amazon-Partner verdiene ich an qualifizierten Verkäufen.